

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nekedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 27.

Posen, den 5. Juli.

1873.

Abonnements-Einladung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements für den Quartalspreis von 22½ Sgr. entgegen.

Die Expedition des landw. Centralblattes für die Provinz Posen.

Inhalts-Verzeichniß.

Zur provinziellen Pferdezucht. — Der Honigthau. — Die narbonische Wäde und die Ceratocloa australis von Albin Kohn.

Correspondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Schubin. — Bnin. — Wien. — Angeln. — Schweidnitz. — Leipzig. — Liegnitz.

Kleine Mittheilungen: Um Hirse vor Brand zu schützen. — Eiebig Denkmal. — Ueberfahrene Schafheerde. — Gewinnung des Wollfettes bei der Wäsche von Schmutzwollen. — Einwanderung in Nordamerika.

Bestveränderungen. — Jahrmärkte. — Vereinskalendar. — Personalien. — Revision von Düngerlagern. — Marktberichte. — Anzeigen.

Zur provinziellen Pferdezucht.

Das Prinzip, welches in Nr. 21. dieser Zeitung bezüglich der provinziellen Pferdezucht vertreten worden ist, und das in der Hauptsache darin besteht, auf einen zur Kraftleistung geeigneteren Körperbau hinzuwirken, ist gewiß ein von Seiten der Landwirthschaft überwiegend anerkanntes. Es ist bereits seit Jahren nicht nur in den landw. Vereinen und Zeitschriften, sondern auch im Landes-Oekonomiekollegium zur Geltung zu bringen gesucht worden.

Der in Nr. 21 dieser Zeitung empfohlene Weg oder richtiger Umweg zur Erreichung dieses Zweckes, — Stuten russischer Rassen mit Percheron- und englischen Hengsten zu kreuzen, um daraus einen ganz neuen Schlag für die Provinz Posen zu schaffen, — wird jedoch kaum als ein praktischer und aussichtsvoller befunden werden können. Er enthält nicht nur den Vorschlag neuer Kreuzungen, sondern auch den, alles einheimische Zuchtmaterial auf den Aussterbeetat zu bringen, nicht nur fremde Hengste, sondern auch fremde Mutterthiere zur Paarung mit diesen vom Auslande einzuführen. Abgesehen davon, daß hierdurch ein sehr langsamer Weg geboten wird, um die Provinz mit kräftigeren Wirthschaftspferden zu versehen, selbst wenn man sich von der Zweckmäßigkeit der Kreuzung der empfohlenen verschiedenen Ausländer im Allgemeinen überzeugen könnte, so würde doch ein derartig radikales Hilfsmittel den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen der provinziellen Landwirthschaft kaum dienlich sein.

Der heimische Pferdeschlag, — das polnische oder posensche Landpferd, — besitzt in den Eigenschaften der Rasse und des Blutes große Vorzüge; er zeichnet sich durch Behendigkeit, Temperament, Ausdauer und Härte vor den meisten Landschlägen des Kontinents aus; er zeigt aber, und zeigte noch mehr früher einen zu Kraftleistungen wenig geeigneten Körperbau. Seit ungefähr 50 Jahren hat, — wie auch im Eingange des Aufsatzes in Nr. 21. anerkannt wird, — die Pferde zucht der Provinz einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen, namentlich dadurch, daß man seit dieser Zeit durch Kreuzung mit Hengsten größerer Schläge die Nachzucht des zu kleinen polnischen Pferdes zu heben

und zu vergrößern suchte. Wie bekannt huldigte man einige Zeit der fast allgemein auf dem Kontinent herrschenden Anglomanie, so daß dadurch wohl ein größeres und gestreckteres, aber immer nur ein zu Kraftleistungen minder geeignetes Pferd produziert wurde. Seit den letzten zwei Jahrzehnten ist diese Zuchtichtung jedoch größtentheils verlassen und seitdem schon die Haupttrübsicht einem breiteren und starkknochigeren Körper zugewendet worden.

Es darf behauptet werden, daß das heutige posensche Pferd in seinen besseren Exemplaren dem größeren Theile der provinziellen Landwirthschaft anpassend ist, namentlich den gesammten Ruffthalbesthern, sowie den Besthern großer Gutskomplexe mit leichtem Boden, welche in der Provinz die Mehrzahl bilden. Hier erfordert die Feld- und sonstige Wirthschaftsarbeit weniger eine Kraftleistung, als eine flottere Beweglichkeit und Ausdauer; die Tiefkultur wird hier noch mehrere Jahrzehnte nicht im Vordergrunde stehen. Das heimische Pferd leistet unter solchen Verhältnissen, bei unverdrossener Arbeit von 12 bis 14 Stunden täglich und verhältnißmäßig geringen Futteransprüchen, Außerordentliches. Ein entschieden kräftiger gebautes Pferd ist in der Provinz wohl nur für Güter mit technischen Gewerben und solchen mit schwerem Boden ein ausgesprochenes Bedürfnis; aber gerade diese befinden sich sehr in der Minderzahl. Selbst für die Abfuhr des Getreides und für die Anfuhr aus den Städten ist schon aus dem Grunde ein wesentlich robusterer Pferdeschlag nicht von Nothen, weil die der Wirthschaftsarbeit anpassenden leichteren Wagen für eine schwerere Befrachtung nicht dienen können, und die Anschaffung besonderen Fuhrwerks zur Tracht für die meisten provinziellen Wirthschaften nicht ökonomisch sein würde.

So viel ist gewiß, daß das posensche Pferd mit Rücksicht auf die provinzielle Landwirthschaft nur einer geringen Korrektur bedarf, aber keiner gewaltsamen, und am wenigsten ein völliges Beiseitesehen desselben in der Zucht der Provinz geeignet sein würde.

Ein anderer sehr mißlicher Umstand in der provinziellen Pferde zucht, der schon mehrfach in neuester Zeit zur Sprache gebracht worden, verdient momentan eine größere Beachtung, nämlich die allgemeine Wahrnehmung, daß durch die beiden letzten Kriegsjahre seit 7 Jahren der Provinz viel des besten Zuchtmaterials entnommen und die schwächeren und fehlerhaften Mutterthiere in weit stärkerem Verhältniß, als vordem, zur Fortzucht dienen müssen. Hierin liegt offenbar ein Rückschlag der provinziellen Pferde zucht im Allgemeinen, selbst wenn man noch ausgesprochenere als bisher durch passende Hengste auf größere Gedrungenheit und Starkknochigkeit der Nachzucht hinwirken würde. Indes reicht dieser Uebelstand gewiß nicht soweit, daß es geboten scheinen könnte, das noch vorhandene von der Mitwirkung bei der provinziellen Fortzucht ganz auszuschließen.

Schließlich kann noch ein besonderer Grund aufgeführt werden, weshalb nicht schon in den letzten 20 Jahren mit mehr Entschiedenheit und Einheit dasjenige Zuchtprodukt in der Provinz erreicht worden ist, das von der provinziellen Landwirthschaft immer mehr angestrebt und bevorzugt bezahlt worden ist, d. i. etwas weniger Reitpferd und etwas mehr Arbeitspferd. Die Einflüsse der provinziellen (bisher ziemlich uneinigen) Landwirthschaft auf die Pferde zucht waren nicht die allein maßgebenden, vielmehr vermochte wohl die Staats- und Militärverwaltung durch ihre Hengststationen einen stärkeren Einfluß auszuüben, und dieser kon-

venirte dem Zuchtzweck des ausgeprägten Arbeitspferdes gewiß nicht in gleicher Weise.

Es kann vielleicht im Interesse der Provinz liegen, wenn einzelne größere Züchter in der hier angedeuteten Richtung etwas radikaler zu Werke gehen, um dadurch auch einen Pferdeschlag mit stark überwiegender Rücksicht auf Kraftleistung heimisch zu machen, das allgemeinere Interesse der Provinz aber bedarf gewiß nur einer gemäßigteren Fortentwicklung in dieser Richtung. O. R.

Der Honigthau.

Bei den Erscheinungen in der Natur ist nicht immer leicht zu unterscheiden, was Ursache und was Wirkung ist, so auch bei dem sogenannten Honigthau. Man findet zuweilen, besonders im Juni nach anhaltender trockner und warmer Witterung, die Oberfläche von Gewächsen plötzlich mit einer klebrigen, süßschmeckenden und widerlich riechenden Substanz firniskartig überzogen, Myriaden von Blattläusen sitzen in dicken Haufen an den Gewächsen, ohne daß man sich erklären kann, wo diese Thierchen in solchen Unmengen plötzlich herkommen, und gewöhnlich pflegen auch Ameisen in großer Zahl sich einzustellen, welche in geschäftiger Hast an den Gewächsen auf- und ablaufen. Früher war man rasch fertig mit der Erklärung des Honigthau's; man nahm an, daß derselbe gleich dem gewöhnlichen Thau aus der Atmosphäre herabkomme, und daß die Blattläuse und Ameisen der süßen Substanz nachgingen. Es erinnert diese Erklärung an den alttestamentlichen Mythos von dem Mannafall in der Wüste und wirklich ist dies auch eine verwandte Erscheinung. Daß der Honigthau und die Blattläuse in einem Kausalnexus zu einander stehen, lehrt das gleichzeitige Auftreten beider, neuere Beobachtungen haben aber ergeben, daß nicht der süße Honigthau die Blattläuse anzieht oder wohl gar erzeugt, sondern daß in den meisten Fällen die letzteren den Honigthau ausscheiden. Der Honigthau ist nichts Anderes als das zuckerhaltige flüssige Excrement der Blattläuse und einiger anderer Insekten. Diese leben in größter Menge auf manchen Bäumen, besonders Linden, Eichen, Birken, Zwetschen etc. An sonnigen, warmen Tagen fällt Morgens ein sichtbarer Regen von kleinen honigartigen Tröpfchen von den mit Blattläusen besetzten Bäumen auf die darunter stehenden Gewächse und den Erdboden herab. Manchmal werden diese Tröpfchen durch die Winde weit fortgeführt, so daß ihr Ursprung nicht nachzuweisen ist, und scheinbar der süße Thau aus den Wolken herabfällt. Bei sorgfamer Untersuchung der Blattläuse ist es gar nicht schwer zu sehen, wie der Saft aus dem After der Läuse im Bogen in die Luft ausgespritzt wird. Da die Blattläuse sich vorzugsweise an der Unterseite der Blätter aufhalten, so fällt der ausgespritzte Saft auf die Oberfläche der unteren Blätter, die Gipfelblätter sind daher gewöhnlich frei davon. Das Auftreten der Ameisen bei dem Honigthau ist dagegen als eine sekundäre Erscheinung anzusehen. Die Ameisen gehen dem süßen Saft begierig nach, ja sie wissen ihn sogar dadurch für sich zu gewinnen, daß sie die Blattläuse mit ihren Fühlhörnern kitzeln und so zur Ausspritzung des Saftes reizen. Man hat die Blattläuse als die Milchkuhe der Ameisen bezeichnet und den eben beschriebenen Vorgang mit dem Melken verglichen.

Neben den Blattläusen (Aphiden) geben auch andere Gattungen von Halbflüglern Anlaß zur Bildung von Honigthau, so namentlich verschiedene Schildlausarten, dann Birkadern und Blattsauger (Psyllen).

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Dies ist der gewöhnliche oder animalische Honigthau, eine honigartige Ausscheidung von Blattläusen und verwandten Insekten, welche an sich den Pflanzen wenig schadet und höchstens dadurch nachtheilig wird, daß sie die Spaltöffnungen der Blätter verstopft und so den Austausch von Gasen durch dieselben behindert. Indessen befinden sich bekanntlich die Spaltöffnungen vorzugsweise an der Unterseite der Blätter, auch wäscht der nächste Regen den zuckerhaltigen Ueberzug ab. An den mit dem Auftreten des Honigthaus verbundenen Beschädigungen der Pflanzen sind viel mehr die Blattläuse schuld, welche mit ihrem Rüssel die zarten Blatttheile durchbohren und die Säfte heraussaugen, wodurch diese entkräftet werden. Sie werden dadurch um so schädlicher, weil ihre Fortpflanzung eine fast beispiellos starke ist. Diese erfolgt sowohl durch Eier wie durch lebendig geborene Junge. Im Herbst legen die begatteten Weibchen ihre Eier gruppenweise an Ästen oder Stämmen von Bäumen, aus denen im Frühjahr junge unbeflügelte Weibchen (sogenannte Ammen) hervorgehen, welche ohne weitere Befruchtung alsbald lebendige Junge, und zwar ebenfalls wieder unbeflügelte Weibchen gebären. Nach wenigen Tagen sind auch diese wieder fortpflanzungsfähig und so folgen ohne Begattung oft 12 bis 15 Generationen auf einander. In den wärmeren Monaten treten unter den Brutten auch geflügelte Weibchen auf, die ebenfalls ohne Befruchtung gebären und durch ihr Vermögen zu fliegen zur weiteren Verbreitung der Blattläuse beitragen. Endlich im Herbst werden auch Männchen geboren und jetzt findet die Begattung mit solchen Weibchen statt, die noch nicht geboren hatten, worauf diese nicht lebende Junge, sondern Eier produzieren. Der bekannte Naturforscher Réaumur hat berechnet, daß aus einem Blattlausweibchen in der fünften Generation schon 5904 Millionen Nachkommen hervorgehen können. Darf man sich da wundern, daß diese winzigen Blutsauger den Gewächsen großen Schaden bringen können, wenn die Witterung ihre Ueberwinterung und Fortpflanzung begünstigt? — Gefährlicher noch wird der Honigthau den Gewächsen dadurch, daß er Anlaß zur Bildung des sogenannten Mehlthaus giebt. Dieser bildet sich entweder in der Weise, daß die wolligen Häute von Blatt- und Schildläusen, die sich gewöhnlich viermal häuten, bevor sie ausgewachsen sind, durch den klebrigen Honigthau an die mit solchen Läusen bedeckten Pflanzentheile angelagert werden, sich in Form eines mikroskopische Schmarogerpilzes an die Oberfläche anlagert, die als ein wollartiger Ueberzug erscheint, ist wenig schädlich, verderblicher ist der durch Pilze hervorgerufene schimmelartige Mehlthau. Diese wachsen nämlich mit ihren Fäden (Mycelien) in das Zellgewebe der zarten Pflanzentheile hinein, saugen dasselbe aus und ertödtet es. Der gewöhnliche Mehlthauspilz (*Erysiphe communis*) befällt vorzugsweise die Hülsenfrüchte, auch das Getreide und mancherlei Gartengewächse, eine andere Art (*E. macularis*) richtet im Hopfen oft großen Schaden an.

Neben dem von Blattläusen hervorgerufenen animalischen Honigthau ist noch ein vegetabilischer zu unterscheiden, welcher durch eine mehr oder minder krankhafte Ausschüttung aus den Pflanzen herbeigeführt wird. Diese Erscheinung tritt vorzugsweise an im Zimmer und in Gewächshäusern gezogenen Pflanzen auf. So beobachtete Hartig eine Absonderung von kristallisiertem Zucker auf der Oberseite der Blätter eines im Zimmer stehenden Rosenstrauchs, der frei von Läusen war. Auch die drüsenartigen Organe an den Blattstielen und der Blattoberseite von Myrten, Volkamerien und *Viburnum tinus*, sowie die Blüten von *Asclepias carnosa* schütten unter Umständen einen süßen klebrigen Saft aus. Die veranlassenden Ursachen dieser Erscheinung sind noch nicht genau erforscht, es scheint aber eine Störung der Transpiration durch Abfallen der Blätter oder eine Hemmung des Saftumlaufs durch ungenügende Zufuhr von Wasser aus dem Boden dabei mitwirkend zu sein. Wenn man beim Verpflanzen einer Myrte die Wurzeln zu stark beschneidet, so hat dies nach Hallier die Folge, daß die Pflanze sehr bald fast alle Blätter verliert und daß, sobald sich neue Wurzeln gebildet haben, die übrigen Blätter nicht im Stande sind, die gehörige Verdunstung zu unterhalten. Es tritt daher der Saft in Tropfen aus allen Drüsen an die Oberfläche. Ähnliche Ernährungsstörungen durch Beschädigungen der Wurzeln, Mangel an Wasser im Erdboden oder Hemmung der Verdunstung scheinen überall die Ursache von Saftergüssen aus den grünen Pflanzentheilen und der Rinde zu sein. Sie wirken zusammen, um eine Verdickung des Saftes herbeizuführen, wodurch zuweilen die Zellen geradezu gesprengt werden. An den Stümpfen abgesägter Kiefern beobachtet man eine ähnliche Erscheinung. Bei diesen durchzieht sich das Holz in allen seinen Elementen mit Harz, es fehlen dem Stumpfe die Organe zur normalen Verarbeitung des Saftes, die Harzbildung ist die Folge davon. Meistens aber wird der Austritt des Saftes durch Insekten-

stiche befördert, so bei der Mannaesche durch den Stich der Cicada orn. Die Manna der Israeliten ist der eingetrocknete Saft der Tamarix mannifera, eines Strauches, dessen Zweigrinde von einer Schildlausart durchbohrt wird.

Von dem Honigthau des Roggens, welcher zur Blütezeit der Pflanze in Form einer zähen, klebrigen, widerlich süßen Flüssigkeit aus den Spelzen hervortritt, nimmt man an, daß derselbe entweder von dem Mycelium der *Sphaeria segetum*, des Mutterkornpilzes, ausgeschieden wird, oder daß die Entwicklung des Pilzes eine krankhafte Steigerung der normalen Absonderung eines zuckerhaltigen Saftes durch den Fruchtknoten bewirkt. Dieser Honigthau bildet also das Vorstadium des Mutterkorns, wo er auftritt, da tritt auch der Pilzkörper bald aus den Spelzen hervor. —

Die narbonische Wicke und die Ceratochloa australis.

Herr G. Wunderlich sagt in seinem Werkchen: „Anleitung zur Kultur der Gemenge-Saaten“, daß ein erfahrener Landwirth über die narbonische Wicke u. A. Folgendes mittheilt: „Es ist sehr zu bedauern, daß diese Wickenart, die durchaus keinen Feind kennt, die mit jeder Bodenart sich begnügt, die der ungünstigsten Witterung troht, die die reichsten Ernten liefert und deren Stroh das beste Heu übertrifft, noch gar selten gebaut wird.“

Zu dieser Lobeserhebung der narbonischen Wicke habe ich Folgendes zu bemerken. Als ich im Jahre 1862 ein großes Gut in der Nähe von Warschau verwaltete, fand ich unter den von Samenhändlern angepriesenen Sachen auch die narbonische Wicke und ließ mir eine ziemliche Quantität derselben durch ein Handelshaus in Marseille übersenden. Es versteht sich, daß ich in Folge dessen Original-Waare erhielt.

Das Korn der narbonischen Wicke hat die Größe einer großen Zuckererbse, ist schön rund und glatt geformt, tief schwarz mit violetterm Anfluge, den Beeren des schwarzen Kleders ziemlich ähnlich, und nur die Stelle, wo der Keim liegt, ist weiß.

Ich wählte für den Fremdling einen Boden der besten Art, der im Jahre 1861 eine ausgezeichnete Weizenernte gebracht hatte. Zum Weizen war frisch gedüngt worden. Die Weizenstoppel wurde im Herbst 1861 umgepflügt, blieb jahre gartenmäßig bedeckt zu liegen, um im Frühjahr narbonischen Wicke auch noch einige andere Pflanzen probeweise kultiviren wollte. Trotzdem der Acker in guter Kraft war, gab ich doch noch eine Düngung von aufgeschloffenem Knochenmehl und Poudrette und säete die Wicke gegen Anfang April unter den besten Auspicien mit der Drillmaschine.

Der Fremdling ging ebenso freudig auf, wie die neben ihm auf dem gleichen Acker in Reihenfaat gesäete einheimische Wicke, wurde aber bald kränklich, und nachdem die Pflanzen gegen 2 Zoll Höhe erreicht hatten, sah ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß viele plötzlich welk wurden. Ich machte mich sogleich an eine Untersuchung und fand, daß alle abgestorbenen Pflanzen — ohne Wurzeln waren. Ich brauchte nicht lange in der Erde zu suchen, um die Ursache zu entdecken, und fand fast überall einen gemeinen Wurzelvertilger — den Engerling des Mailäfers, dessen Magen mit den Wurzeln meiner theuren narbonischen Wicke vollgepfropft war.

Die narbonische Wicke hat also, nach dieser meiner Erfahrung, zum mindesten einen Feind, den bei uns so häufigen Engerling, welcher mir bei jener Probe in der heimischen Wicke gar keinen Schaden angerichtet hat. Die übrig gebliebenen Pflanzen der narbonischen Wicke entwickelten sich bei günstiger Witterung in der Folge ziemlich langsam und erreichten eine Höhe von circa 1 Fuß. Stiel und Blätter haben viele Ähnlichkeit mit den entsprechenden Theilen der Sau- oder Pferdebohne, an deren Blüten ebenfalls die Blüten der narbonischen Wicke erinnern.

Ich ließ, als die Körner der neuen Wicksorte völlig reif geworden, die Besäuerung einsammeln (was durch Raufen geschehen mußte, da sonst wohl die Erntekosten der narbonischen Wicke größer geworden wären, als der Werth der Körner und des Strohs zusammen) und überzeugte mich zum mindesten davon, daß die narbonische Wicke, wenn sie aus Originalsaamen gezogen wird, bei uns mit der gewöhnlichen Wicke nicht rivalisiren kann. Das geerntete Korn war dem importirten durchaus nicht ähnlich. Klein, eingeschrumpft, nahezu schwarzgrau mit einem weißen Punkte, der Stelle des Keimes, hätte ich es nie für einen Nachkommen des aus Frankreich erhaltenen Samens gehalten, wenn es nicht unter meinen Augen aufgewachsen, geerntet und gedroschen worden wäre.

Ich hatte nun freilich nicht mehr Gelegenheit, mit dem

schon in Polen geernteten Samen weitere Versuche anzustellen, welche möglicherweise ein besseres Resultat gegeben hätten; immerhin hat dieser eine Versuch hingereicht, um zu zeigen, daß die narbonische Wicke Feinde hat. Sollte ihr vielleicht der Boden zu schwer gewesen sein, so würde durch dieses nur die weitere im zitierten Werkchen gemachte Angabe, daß sich die narbonische Wicke auch mit „jedem Boden“ begnügt, widerlegt sein, und ich kann meinerseits, wenn ich behaupte, daß wir in der Landwirthschaft noch zu sehr der Routine folgend nur althergebrachte Samen und Pflanzen bauen, ohne uns nach neuen, besseren umzusehen, und dafür bin, daß wir uns auch nach anderen umsehen müssen, welche bessere Erträge liefern, doch nur vor zu rascher Einführung der narbonischen Wicke warnen.

Dagegen will ich die Herren Landwirth auf ein Gras aufmerksam machen, welches wirklich der Beachtung und Verbreitung werth ist, und das ich ebenfalls im Jahre 1862 prüfte. Es ist dieses die Ceratochloa australis (eine Art Trespe?), deren Samen ich von Fintelmann, Direktor des königl. Gartens auf der Pfaueninsel bei Potsdam, erhielt. Ich säete einen Theil des erhaltenen Samens der Ceratochloa neben der narbonischen Wicke, während ich den zweiten Theil auf leichtem Sandboden, der kaum Hafer tragen konnte, unterbrachte. Ich hatte von meinem neuen Grase, das auf gutem Boden gesät war, drei Schnitte (den dritten mit Samen), während es mir vom leichten Boden zwei gute Schnitte gab.

Ich habe die Ceratochloa ohne Deckfrucht gesät, und glaube, daß sie derselben kaum bedarf. Sie verträgt eine frühe Saat, bestockt sich sehr stark, deckt und beschattet den Boden vollständig, was bekanntlich viel werth ist und läßt einen reichen Wurzelstock im Boden zurück.

Die Ceratochloa australis ist eine einjährige Pflanze und würde sich, meiner Ansicht nach, vortrefflich dazu eignen, im Gemenge mit andern, sich langsamer entwickelnden Gräsern auf solchen Feldern gebaut zu werden, welche als mehrjährige Hütung, überhaupt aber zum Futterbau benutzt werden sollen. Da sie schon im ersten Jahre einen reichlichen Ertrag eines sehr guten Futters bringt und den Acker durch ihre zurückgelassenen Wurzeln bereichert, so würde sie sehr viel dazu beitragen, den Ertrag von mittleren und geringeren Böden bedeutend zu erhöhen.

Albin Kohn.

Bosen. [Zur Arbeiterfrage. Eisenbahntarif. Geognostische Untersuchungen. Verfassung des Jagdscheins]. Der Reichstag ist am 25. Juni geschlossen worden, leider ohne Zeit gefunden zu haben, die wichtigen Gesetzentwürfe über gewerbliche Schiedsgerichte und die Bestrafung der Kontraktbrüchigkeit in Verathung zu ziehen. Es mag sein, daß in Folge der neueren Gestaltung des Geldmarktes, durch welche die Arbeiterverhältnisse einigermassen wieder in normale Bahnen geleitet sind, die Nothwendigkeit einer Ergänzung der Reichsgewerbeordnung vom Jahre 1869 dem Reichstage sich nicht mehr in ihrer ganzen Dringlichkeit dargestellt hat. Auch divergiren die Ansichten darüber, ob die Entscheidung in Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern besonderen Gewerbegerichten aus einem Rechtsverständigen als Vorsitzenden und einer gleichen Zahl von Vertretern der beiden Parteien resp. bloßen Zivilschiedsgerichten oder sog. Einigungsämtern aus Gemeinde- und Ortsvorständen übertragen werden soll. Augenblicklich ist die Bau- und Industriethätigkeit in den großen Städten sehr beschränkt, in Berlin sind die Lohnsätze der Bauhandwerker um 15 bis 17 1/2 Sgr. pro Tag herabgesetzt, ohne daß der Fortgang der Arbeiten irgendwie gestört ist, von Strikes ist kaum mehr die Rede, oder wo sie noch eingeleitet werden, endigen sie, wie kürzlich der Strike der Maurergesellen in Königsberg, rasch mit einem glänzenden Fiasko. Die im Frühjahr aus dem Kreise Kosten nach Ungarn in Ziegeleien gezangenen Arbeiter sind bereits zum Theil zurückgekehrt, im Ganzen spürt aber die Landwirthschaft bis jetzt erst eine geringe Rückwirkung von dem Nachlassen der fieberhaften Unternehmungslust in den Städten. Auch ist zu erwarten, daß der Bau- und Industriebetrieb zu der früheren Lebhaftigkeit wieder erwachen wird, sobald die augenblickliche Geldkalamität, die doch in der Hauptsache nur ein Reflex des großen Wiener Krachs ist, überwunden sein wird. Es ist nicht zu leugnen, daß in Preußen neben allerlei schwindelhaften Gründungen viele nützliche Unternehmungen entstanden sind, die nach Beseitigung der augenblicklichen Kalamität einen guten Fortgang haben werden. Die Ausschreitungen der Arbeiter werden sicher von Neuem hervortreten, sobald die Arbeitskräfte wieder mehr in Anspruch genommen werden. Offenlich wird der Reichstag bei seinem demnächstigen Zusammentritt die gesetzliche Regelung der Arbeiterfrage, die Beseitigung der jetzigen Rechtslosigkeit der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern seine erste Aufgabe sein lassen. In Ausführung des Antrages aus dem Hause der Abgeordneten: Maßregeln in Erwägung zu nehmen, durch welche bei den öffentlichen Bauten die Heranziehung der im hohen Grade mangelnden landwirthschaftlichen Arbeiter vermieden und die Ausführung dieser Bauten während der Erntezeit überhaupt auf das unerläßlich notwendige Maß beschränkt werde, haben die königlichen Eisenbahnbehörden von dem Handelsministerium die Weisung erhalten, einen Plan festzustellen, der es möglich macht, während der Erntezeit mit wesentlich verringerten Arbeitskräften nur das unbedingt Erforderliche im Gange zu erhalten. In Gegenden, in denen notorisch Arbeitermangel für die landwirthschaftlichen Verrichtungen herrscht, soll bei Zeiten auf Entlassung von Arbeitern in ausreichender Anzahl Bedacht genommen und ihrer späteren Wiedergelassung keine Schwierigkeiten gemacht werden. — In England beginnen die Landwirth bereits, den

Arbeiterkoalitionen in geschlossener Masse entgegen zu treten. So haben die Pächter auf den Gütern der Marquise von Westminster sich gegenseitig verpflichtet, kein Mitglied der Union landwirtschaftlicher Tagelöhner auf ihren Pachtungen arbeiten zu lassen und im Nothfalle sich gegenseitig auszuhelfen, da sie keine Lust haben, der Tyrannei bezahlter Agitatoren, welche die Arbeiter aufwiegen, zu gehorchen. — Im sächsischen Erzgebirge ist der Arbeitermangel bereits so hoch gestiegen, daß förmliche Arbeiterauktionen veranstaltet werden. Bei einer kürzlich abgehaltenen Veranckterung eines Knechts wurde das Jahreslohn auf über 100 Thlr. hinaufgetrieben.

Das Handelsministerium beschäftigt sich mit der Frage einer durchgreifenden Reform des Eisenbahn-Güter-Tarifs. Es wird beabsichtigt, für alle diejenigen Handelsgüter, für welche nicht schon jetzt der Ein-Pfennig-Tarif resp. ein fast ebenso niedriger Tarif besteht, einen einheitlichen Frachtsatz einzuführen, der ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Werths und sonstiger innerer Eigenschaften lediglich nach Maßgabe des Raum- und Gewichtsinhalts, also mit Wegfall aller Güter-Klassifikation, normirt werden soll. Es soll darnach künftig nur noch Sägut, Stückgut und Raummgut geben. Abgesehen vom Sägut sollen alle Güter nur entweder als Einzelgut nach dem Satz der dafür einzuführenden einen Stückgutklasse oder nach Wagenladungen zu 100 oder 200 Ztr. tarifiert werden, und zwar sollen die Transportkosten durchweg nach Gewicht oder Raum und nach der Meilenzahl berechnet werden, für den Lokal-, wie für den Verbands- und direkten Verkehr also gleiche Sätze gelten und mithin die Differentialtarife, über welche die Landwirtschaft schon so lange Klage führt, in Wegfall kommen. Dies Tariffsystem besteht bereits auf den elsässisch-lothringischen Bahnen, der Taunusbahn und den schleswig-holsteinischen Bahnen. Der deutsche Handelstag hat sich im vorigen Jahre für die Einführung dieses Systems ausgesprochen, ebenso auch im Jahre 1860 schon die Versammlung der Eisenbahnverwaltungen in Hamburg, doch ist die Einführung bisher durch den Widerstand der deutschen Privatbahnen verhindert worden. Es ist zu erwarten, daß die von dem Handelsministerium von den preussischen Handelskorporationen erforderten Gutachten sich zu Gunsten der Tariffreiform aussprechen werden, von dem Ältesten-Kollegium der berliner Kaufmannschaft ist dieselbe mit lebhaftem Beifall begrüßt worden. An die Vertreter der Landwirtschaft scheint eine hierauf bezügliche Anfrage nicht gerichtet zu sein. — Seitens des Handelsministeriums ist eine Kommission berufen, welche über die geognostische Untersuchung des norddeutschen Schwemmlandes beraten soll. Dieselbe hat beschlossen, bei den beabsichtigten geognostischen Aufnahmen auch den Bedürfnissen der Landwirtschaft in Bezug auf Bodenkunde Rechnung zu tragen. Eine geognostische Durchforschung der Provinz Posen wäre sehr zu wünschen. Daß unsere Provinz nicht ganz so arm an Bodenschätzen ist als früher angenommen wurde, haben die Entdeckung des Inowraclawer Salzlagens wie die neueren Bohrungen auf Braunkohlen längs der Warthe gezeigt. — Von den Ministerien des Innern und der Landwirtschaft ist auf eine Beschwerde bezüglich der Handhabung der Vorschriften der §§ 14 und 15 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 der Bescheid erteilt, daß die Verjagung des Jagdscheines nur dann stattfinden darf, wenn bestimmte Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß von dem Extrahenten des Jagdscheines eine unvorsichtige Führung des Schießgewehrs oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu besorgen ist. Eine förmliche Prüfung durch Sachverständige darüber anstellen zu lassen, ist unzulässig.

Schubin. [Pferderennen des landwirtschaftlichen Vereins.] Das diesjährige Pferderennen des schubinischen landwirtschaftlichen Kreisvereins fand am 21. Juni, Nachmittags 4 Uhr, begünstigt vom herrlichsten Wetter, auf der Feldmark des Dominiums Gudenwerder bei Znin statt. Von Seiten des Komite's, bestehend aus den Herren von Falkenhayn-Chomentowo, Fischer-Venetia und von Solbe-Wartenberg, war der Festplatz mit Fahnen geschmückt. Während des Rennens konzertirte eine Musikkapelle. Die Rennen wurden in der Ordnung des Programms abgehalten und fungirten als Preisrichter der königliche Landrath Herr Kessel-Schubin und der Kreisdeputirte Herr Rittergutsbesitzer Wüttner-Zablowko.

I. Trabrennen. Einsatz 5 Thaler. Das erste Pferd die Einsätze. Distanz 2000 Meter. Es erschienen drei Pferde am Pfoften: 1. Des Herrn Mittelstaedt-Labischin 10jährige Schimmelstute „Albona“ (geritten von Hr. Swiniarski-Dporowo). 2. Des Herrn Kreisrichter Gochle-Schubin 9jähriger Rapp-Ballach „Mac-Nahon“ (geritten vom Besitzer). 3. Des Hrn. Broxen-Labischin 10jähriger Schimmel-Ballach „Leon“ (geritten vom Besizer). Mac-Nahon übernahm während des ganzen Rennens die Führung, „Leon“ über eine Pferdelänge hinter sich lassend, wogegen „Albona“ bald in Galopp überging und das Rennen einstellte. Kurz vor dem Ziele machte „Leon“ die größte Anstrengung, „Mac-Nahon“ zu überholen und kam nach dem Auspruch des Hrn. Wüttner zu gleicher Zeit mit „Mac-Nahon“ durch das Ziel, während Herr Kessel sein Urtheil dahin abgab, daß „Mac-Nahon“ um eine Nasenlänge den Sieg davongetragen habe. Leider konnte ein so schmachliches Rennen nicht stattfinden, weil „Mac-Nahon“ am Schlusse des Herrenreitens, welches derselbe auch mitmachte, lahmt. Die Entscheidung über dieses fragliche Rennen soll dem Jockey-Klub in Berlin überlassen werden.

II. Bauernrennen. Einsatz 1 Thlr. Das erste Pferd den Staatspreis von 50 Thaler, das zweite Pferd die Einsätze. Distanz 2000 Meter. Es erschienen am Pfoften 3 von bäuerlichen Besitzern des schubinischen Kreises selbstgezogete Pferde; das vierte wurde zurückgezoget: 1. Des Mathias Zach-Godawy einjährige schwarze Stute, 2. des Johann-Fojtowski-Redzyce 8jährige braune Stute, 3. des Thomas Quassel-Zendowo 4jährige braune Stute. Die Führung übernahm die braune Stute des Quassel und behielt dieselbe bis kurz vor dem Ziele, wo sie ihren Reiter absetzte. Dadurch wurde sie durch die braune Stute des Fojtowski überholt, die den ersten Preis errang. Die schwarze Stute des Zach war die letzte am Ziel.

III. Zuchtrennen. Von Mitgliedern des Vereins selbstgezogete Zuchtperde. Einsatz 5 Thaler. Das erste Pferd den Staatspreis von 100 Thalern, das zweite Pferd die Einsätze. Distanz 2000 Meter. Von sechs Nennungen erschienen am Pfoften: 1. des Hrn. Fischer-Venetia 8jährige Stute „Andine“ (dunkelbraun mit kleinem Stern, arabisch Vollblut; geritten vom Besitzer), 2. des Hrn. von Solbe-Zadownik 10jährige Stute „Lise“ (Fuchs, Hinterfüße und rechter Vorderfuß weiß, linker weiß gefleckt, Schrammbläß, geritten von Hrn. von Solbe-Wartenberg), 3. des Hrn. von Falkenhayn-Chomentowo 4jährige

schwarze Stute „Dittlie“ (vom Dittlius aus der Zuntel, englisch Vollblut, geritten von Hrn. Rundler jun. — Barcin). „Dittlie“, bis zur zweiten Biegung in Führung, versuchte dort auszubrechen, wurde aber durch den Reiter in die Bahn zurückgeführt. In Folge dessen durch „Andine“ überholt, welche die Führung bis zur vierten Biegung behauptete. Von dort übernahm sie „Lise“ und siegte mit zwei Pferdelängen. Die Einsätze erhielt „Andine“.

IV. Herrenreiten. Einsatz 5 Thaler; halb Neugeld. Vereinspreis. Erstes Pferd: eine bronzene Pferde-Statue auf Postament mit silbernem Schild, welches die Widmung enthält. Zweites Pferd: eine Reitpeltsche. Distanz 2000 Meter. Von 21 Nennungen erschienen am Pfoften: 1. des Hrn. Kiehn-Szubskawies schwarzbrauner Ballach „Getman“ (geritten vom Besitzer), 2. des Hrn. Sflaud-Kowalewo Schimmelheuft „Berber“ (geritten von Hrn. Rundler-Zalesie), 3. des Hrn. Freytag-Podobowice schwarze Stute „Kanta“ (geritten vom Besitzer), 4. des Hrn. Kreisrichter Gochle-Schubin schwarzer Ballach „Mac-Nahon“ (geritten vom Besitzer), 5. des Hrn. Holz-Tezewo Fuchs-Ballach „Royal“ (Brandfuchs, linker Hinterfuß weiß, Geritten von Hrn. Rundler jun. Barcin), 6. des Hrn. von Solbe-Zadownik Fuchstute „Lise“ (geritten von Hrn. von Solbe-Wartenberg).

Der Start der 6 Pferde war vorzüglich. Die Führung übernahm bis zur halben Bahnlänge „Getman“, darauf übernahm sie „Berber“, kurz vor dem Ziele „Kanta“, welche mit Halslänge gegen den „Berber“ siegte. Als drittes Pferd kam Royal gut ein. Das ganze Rennen wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit dem größten Interesse verfolgt. Die Theilnahme am Rennen war schon im vorigen Jahre reger und hat sich sichtlich in diesem Jahre vermehrt. Mit Sicherheit ist daher anzunehmen, daß die Rennen auf die, in hiesiger Gegend bestehende Pferde- und Zucht, günstig einwirken. D. — g.

V. Ausstellung des landw. Zweigvereins im Kreise Schrimm in M.] Die Ausstellung wurde am 2. Uhr Nachm. von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rittergutsbesitzer Grafmann-Koninko durch eine Ansprache eröffnet, in welcher derselbe den Zweck dieser Ausstellung erörterte und daran den Wunsch knüpfte, daß dieselbe zur Hebung der Landwirtschaft beitragen möchte. Am Schluß brachte der Redner ein Hoch aus auf Se. Majestät unseren siegreichen Kaiser und König, den erhabenen Gründer und Schirmer des deutschen Reiches, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Darauf begab sich die ganze Versammlung nach dem Ausstellungspolze und die Prämierungs-Kommission, bestehend aus den Herren:

Grafmann-Koninko, Krause-Szrodka, Handels-Hohensee, Rauhut-Szrynkli und dem Sekretär des Vereins, Hrn. Beyer jun. Kunik erteilte folgende Prämien:

a. Pferde. — I. Preis: 1, dem Wirtschaftsbesitzer Pfeiffer in Szmon; 2, dem Wirtschaftsbesitzer John in Szolowo; 3, dem Gutsbesitzer Hande in Hohensee; 4, dem Gutsbesitzer und Posthalter Beyer in Kurmik. — II. Preis: 1, dem Wirtschaftsbesitzer Pfeiffer in Bnin; 2, dem Gutsbesitzer Schubert in Provent-Bnin. — III. Preis: 1, dem Wirtschaftsbesitzer Dypelt in Hohensee; 2, dem Vorwerkbes. Rauhut in Szrynkli; 3, dem Gutsbes. Schubert in Provent Bnin.

b. Rindvieh. — 1, dem Wirtschaftsbesitzer John in Szolowo; 2, dem Gutsbesitzer und Posthalter Beyer in Kurmik, 3, dem Rittergutsbesitzer Krause Szrodka; 4, dem Rittergutsbesitzer Grafmann in Koninko. — II. Preis: 1, dem Vorwerkbes. Rauhut in Szrynkli; 2, dem Gutsbesitzer Schubert in Provent Bnin; 3, dem Gutsbesitzer Kistler in Szolowo; 4, dem Wirtschaftsbesitzer Senft in Szolowo; 5, dem Wirtschaftsbesitzer John in Szolowo. — III. Preis: 1, dem Wirtschaftsbesitzer Pfeiffer in Bnin; 2, dem Wirtschaftsbesitzer Kaiser in Dreirädernmühle; 3, dem Wirtschaftsbesitzer Eichhorst in Hohensee; 4, dem Wirtschaftsbes. Dypelt in Hohensee; 5, dem Wirtschaftsbes. John in Szolowo.

c. Schweine. — I. Preis: Frau Rittergutsbes. Materne in Schwalkowo. — III. Preis: dem Wirtschaftsbesitzer Berndt in Hohensee.

d. Federvieh. I. Preis: für Gänse dem Wirtschaftsbesitzer Pfeiffer in Bnin.

e. Samereien. — I. Preis: für Haubengerste, Herbarien dem Sekretär des Vereins; II. Preis: für Maisstaude und Roggenähre dem Lehrer Seifert in Waldau.

f. Blumen. — II. Preis: Frau Posthalterin Beyer in Kurmik; Frau Apotheker Toß in Kurmik.

Nach erfolgter Proklamation der erteilten Preise wurden die prämierten Thiere in einem schmuckvollen Festzuge vorgeführt und damit die Ausstellung geschlossen. Es schloß sich daran die Feier des Stiftungsfestes des Vereins. Bei einem Glase Bowle wurde vom Herrn Vorsitzenden des Vereins ein Hoch auf den als Gast anwesenden Herrn Landrath Böhm ausgebracht und demselben die Ehren-Mitgliedschaft in unserem Verein angetragen. Hr. Landrath Böhm nahm dieselbe dankend an, wünschte dem Verein ein glückliches Gedeihen und brachte ein Hoch auf den Vorstand desselben aus. Nachdem noch unter die mitanwesenden Kinder Geschenke vertheilt waren, wurde durch Aufführung einer Polonaise des Tanzergnügen eröffnet. Den Schluß des Festes bildete das Abbrennen eines Feuerwerks, die Beleuchtung des Waldchens durch Lämpchen und bengalische Flammen. Der ganze Verlauf des Festes war ungestört und freudig, und der Ausfall der Ausstellung wie die patriarchalische Gemüthlichkeit unter den Festgenossen lieferten den besten Beweis dafür, daß der landw. Zweig-Verein im Kr. Schrimm in sachlicher Beziehung thätig und lebensfähig, in gesellschaftlicher treu und einig ist.

Wien. [Kongresse. Jur.] — Der Kongreß der Gartenbau-Gesellschaften zu Wien findet am 20. Aug. statt. Für den 23. Aug. ist eine Exkursion zum Besuche der Weinbauschule in Klosterneuburg in Aussicht genommen. Der internationale landw. Kongreß wird in den Tagen vom 19.—24. Sept. abgehalten werden, auffällig ist, daß an diesem nur die mit einer speziellen Einladung Beehrten Theil nehmen dürfen. Zu Mitgliedern der internationalen Jury für die Gruppe II. der Weltausstellung sind aus dem deutschen Reiche berufen worden: Elsner von Gronow-Kalinowicz, Dr. Herth-Heidelberg, Oberforstrath Judeich-Tharand, Dr. von Langsdorff-Wresden, Gen.-Sekr. A. Müller-München, Graf von Dürheim-Montmartin-Fröschweiler, Direktor Rau-Hohenheim und Gutsbesitzer Schalburg-Perzberg.

Angeln. (Kongreß von Wiesenbautechnikern.) — Auf Veranlassung des landw. Centralvereins zu Rheinpreußen hatten sich kürzlich in Wittkiel bei Rappeln mehrere Wiesenbautechniker und De-

girtre der landw. Vereine eingefunden, um die dortigen Petersen'schen Wiesenanlagen in Augenschein zu nehmen und sich klar zu über die Bedeutung dieser viel besprochenen Wiesenbaumethode zu verschaffen. Das Ergebniß dieser Besichtigung und Prüfung ist sehr zu Gunsten des Petersen'schen Wiesenbaus ausgefallen; die Versammlung hat eine allgemeine Verbreitung desselben als dringend wünschenswerth bezeichnet und zur Förderung derselben die Errichtung einer Wiesenbauschule und eines Lehrkursus für Wiesenbaumeister in Rappeln in Verbindung mit der dortigen Lehranstalt und den Petersen'schen Anlagen in Wittkiel, sowie die Bildung einer Genossenschaft für ganz Deutschland empfohlen, welche an geeigneten Orten derartige Wiesenanlagen ausführen soll.

Schweidnitz. [Gewerbliche Feier.] — In der Maschinenfabrik von C. Januschek zu Kroiswitz bei Schweidnitz wurde kürzlich die 3000-ste Drehmaschine fertig gestellt, was dem Fabrikbesitzer Veranlassung gab, seinen Beamten und Arbeitern ein solennes Fest zu geben.

Leipzig. (Produktenmarkt.) — Der diesjährige internationale Produktenmarkt zu Leipzig wird am 14. Juli abgehalten werden.

Piegnitz. (Landwirtschaftliche Mittelschule.) Die landw. Mittelschule zu Piegnitz, die vierte in der Provinz Schlesien, wird am 15. Okt. d. J. eröffnet werden. Zum Direktor derselben ist Dr. Birnbaum von Clee berufen.

Kleine Mittheilungen.

[Um Hirse vor Brand zu schützen.] wird in der „Zeitsch. f. d. landw. Ver. d. Großh. Hessen“ eine Zerfözung der dem Saatgut anhaftenden Sporen des Brandpilzes durch Feuer empfohlen. Es sind hierzu drei Personen erforderlich, Nr. 1 hält einen brennenden Strohwickel, Nr. 2 1 Meter hoch darüber einen Reißigbesen, Nr. 3 läßt die Saathirse langsam durch die Reiser des Besens laufen. Die Körner fallen durch das Feuer und der Brandpilz wird dabei durch die Hitze vernichtet. Nur muß Acht gegeben werden, daß die Körner nicht zu dicht fallen und der Besen nicht zu nah über das Feuer kommt, weil sonst die Körner Schaden leiden könnten.

[Lieber-Denkmal.] — Zur Errichtung eines Liebig-Denkmals haben sich bereits drei Komite's, nämlich in Berlin, München und Darmstadt gebildet, von denen die beiden ersteren sich kürzlich zu einem internationalen Generalkomite vereinigt haben. Der Aufruf des Generalkomitees zu Beiträge trägt die Unterschrift vieler berühmter Männer aus allen Gebieten der Wissenschaft, u. A. die Namen Dubois-Reymond, Georg von Bunsen, Ch. Darwin, Dove, Helmholz, A. W. Hoffmann, Lepsius, Ludwig, von Pettenkofer, Siemens, von Treitschke, Virchow. S. M. der Kaiser hat dem Komite einen Beitrag von 1000 Gulden überwiesen. — Die Anglo Swiss Condensed Milk Compagny hat beschlossen, dem eidgenössischen Polytechnikum 10,000 Fr. als Liebig-Fond zu überweisen, damit die Zinsen in einer das Andenken Liebig's ehrenden Weise zur Unterstützung unbemittelter studirender Chemiker verwendet werden.

[Ueberfahrene Schafheerde.] Eine der berühmteste schlesischen Schafheerden, die des Herrn von Mitsche-Gollande ist, wie der „Landwirth“ berichtet von einem empfindlichen Unfall heimgesucht worden. Die Heerde passirte am 16. Mai auf der Rauhwalder Chaussee den Uebergang der Berliner Bahn. Sie konnte die dahinter liegende sächsische Bahn nicht mehr überschreiten, weil ein von Dresden kommender Zug heranbraute. In Folge dessen drängte die werthvolle Mutterheerde zurück, ohne von ihrem Treiber angehalten werden zu können. Im vollen Laufe rannten die Schafe in den von Berlin kommenden Zug, von welchem 34 Stück todt gefahren und eine große Anzahl verstümmelt wurden, der Schaden soll über 4000 Thlr. betragen.

[Gewinnung des Wollfettes bei der Wäsche von Schmutzwollen.] Herrn V. Poffart in Tharand ist es gelungen, ein rein mechanisches Verfahren zur Gewinnung des Fettes aus Schmutzwollen aufzufinden, welches die Qualität der Wolle nicht beeinträchtigt, und überall auch bei kleineren Heerden mit Nutzen angewendet werden kann. Das Mittel, welches die Scheidung des Wollfettes im Zusatz mit anderen bekannten Hausmitteln bewirkt, ist das Petroleum. Die Ausbeute an reinem Wollfett soll mehr als das Doppelte des Gewichts und des Werths der Zusatzstoffe betragen und daneben die Rückgewinnung von 2/3 derselben zur erneuten Anwendung gestatten. Die Wäsche der Wolle kann beliebig zu jedem Grade der Reinheit gebracht werden; die in dieser Manier behandelte Wolle hat nach der Probe in bewährten Tuchfabriken in keiner Weise gelitten. Der Erfinder erklärt sich zu näherer brieflicher Auskunft bereit. — Petroleumäther oder sogenannte Ligroine, das erste flüchtigste Destillat des rohen Petroleum's, ist schon früher benutzt worden, um das Fett aus der Wolle auszuziehen, soll aber die Wolle hart und brüchig machen. Ob das Petroleum in Verbindung mit den anderen „bekanntesten Hausmitteln“ besseren Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

(Einwanderung in Nordamerika.) — Nach dem Monatsbericht des Geschäftsführers der deutschen Gesellschaft landeten im April 1873 in Newyork in 61 Schiffen 41,745 Einwanderer, unter denen sich in 55 Schiffen 15,119 Deutsche befanden. Die deutschen Einwanderer kamen aus folgenden Häfen:

Von Bremen	in 11 Schiffen	64 7 Deutsche.
„ Hamburg	6 „	4406 „
„ Stettin	2 „	1463 „
„ Liverpool	28 „	2315 „
„ Glasgow	6 „	101 „
„ London via Havre	1 „	400 „
„ Rotterdam	1 „	17 „

Zusammen in 55 Schiffen 15119 Deutsche.

Die Einwanderung im Monat April 1872 betrug 39,987 — 1759 weniger als in diesem Jahr — unter denen sich 14,979 Deutsche — 140 mehr als in diesem Jahre befanden. — Vom 1. Januar bis zum 30. April 1873 landeten 67,847 Einwanderer mit 26,895 Deutschen. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres landeten 67,127 Einwanderer mit 26,961 Deutschen. Die Einwanderung hat demnach in den ersten vier Monaten dieses Jahres um 720 zu- und die deutsche Einwanderung speziell um 66 abgenommen.

(Königsbg. land- und forstw. Stg.)

Verfügungsveränderung. Das Vorwerk Luban, Kreis Posen, mit einem Areal von 542 Morgen ist im Subhastationsstermin für 16,040 Thlr. von Hrn. Kempner erstanden. Das Rittergut Kowalewo, Kreis Pleschen, 1583 Morgen groß, hat Hr. Matusowski für 102,000 Thlr., das Rittergut Lubowo, Kr. Gnesen, 2615 Morgen groß, hat Hr. Lewandowski für 140,000 Thlr. gekauft.

Zahrmärkte. 8. Juli: Borek. Buz. Czempin. Gostyn. Koztrzyn. Gniewkowo. Mielszyn. 9. Juli: Trzemeszno. 10. Juli: Rajskow. Roczowol. Wronke. Zain.

Vereinskalerender.

9. Juli: Birnbaum, Sitzung des landw. Vereins des Kreises Birnbaum, Vormittags 11 Uhr. 10. Juli: Mogilno, Sitzung des landw. Kreis-Vereins, Nachmittags 5 Uhr, in Bethke's Hotel. 13. Juli: Kempen, Sitzung des deutschen landw. Vereins Schildberger Kreises, Nachmittags 3 Uhr, verbunden mit Exkursion.

Personalien. In Lubosch bei Ponne verstarb plötzlich in Folge eines Schlagflusses im rüstigen Mannesalter Hr. Rittergutbesitzer Bardt, Rentant des Birnbaumer landw. Vereins, dessen Mitgl. in Anerkennung der Verdienste des Verewigten um die Förderung der Vereinstrebungen demselben einen ehrenden Nachruf gewidmet haben. — In Wien ist Prof. Dr. Haberlandt zum Rektor der dortigen Hochschule für Bodenkultur für das Studienjahr 1873-74 gewählt.

Revision

des Düngerlagers von Moritz Milch & Co. zu Terzyce bei Posen.
Gedämpftes Halb aufgeschlossenes Ganz aufgeschlossenes Knochenmehl. nes Knochenmehl. geschl. Knochenm.

Stickstoff	4,12 %	3,81 %	3,20 %
Phosphorsäure im Ganzen	21,70 "	17,05 "	16,14 "
Essliche Phosphorsäure	—	5,22 "	10,59 "
Superphosphat.			
	I.	II.	
Essliche Phosphorsäure	19,22 %	15,21 %	
	Schwefelsaures Ammoniak.		
Stickstoff	20,70 %		

Versuchstation Ruzhen, den 28. Juni 1873.
Prof. Dr. Peters.

Revision

des Düngerlagers von S. Calvary in Posen.
Superphosphat Aufgeschlossenes stickstoffreiches Knochenmehl.

Essliche Phosphorsäure	15,07 %	10,61 %
Stickstoff	—	5,63 "

Versuchstation Ruzhen, den 28. Juni 1873.
Prof. Dr. Peters.

Revision

des Düngerlagers der Ostdeutschen Productenbank zu Posen.
Gedämpftes Knochenmehl.

Stickstoff	4,04 %
Phosphorsäure	21,39 "
Superphosphat aus Knochenkohle.	
Essliche Phosphorsäure	14,07 %
	Reines schwefelsaures Kali.
Kali	12,01 %

Versuchstation Ruzhen, den 28. Juni 1873.
Prof. Dr. Peters.

Marktberichte.

Posen, 4. Juli. [Amtlicher Bericht]. Roggen. Gefündigt — Gr. Kündigungspreis 58 1/2, pr. Juli 58 1/2, Juli-August 54 1/2, Aug.-Sept. 53, Sept.-Okt. 52 1/2, Herbst 52 1/2, Okt.-Novbr. 51 1/2. Spiritus [mit Faß.] Gefündigt 30,000 Eiter. Kündigungspreis 20 1/2, pr. Juli 20 1/2, August 20 1/2, Sept. 20 1/2, Oktober 18 1/2, November 18.

Bromberg, 4. Juli. (B. Prziemiński.) Wetter: schön. Morgens 14 Gr. W. Mittags 19 Gr. W. Weizen nach Qualität 87-91 Thlr. per 1000 Kilogr. Roggen nach Qualität 56-58 Thlr. per 1000 Kilogr. Erbsen ohne Zufuhr.

Spiritus 20 1/4 Thlr. per 100 Eiter à 100 pEt. **Berlin,** 4. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (pr. 100 L. à 100%) nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am 27. Juni 1873. 20 Rt. 20-10 Sgr. 28. . 20 Rt. 20-10 Sgr. 30. . 20 Rt. 10 Sgr. 1. Juli 20 Rt. 15-16 Sgr. ohne Faß. 2. . 20 Rt. 18-20 Sgr. 3. . 20 Rt. 28-21 Sgr.

Stettin, 3. Juli. [Amtlicher Bericht]. Wetter: regnig. + 15° R. Barometer 28. 2. Wind: S.W. — Weizen unverändert.

p. 2000 Pfd. loco gelber 70-90 Rt., pr. Juli 87 3/4, B. u. G. Juli-August 85 1/2, S. bz., Aug.-Sept. 84 B., Sept.-Okt. 78 1/2, 79 Bz. 78 3/4, B. u. G., Okt.-Nov. 77 1/2, B. u. G., Frühjahr 76 1/2, B. u. G. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loco 54-59 Rt., russischer 53 1/2-55 1/2 Rt., pr. Juli 54 1/2-56 1/2, bz., Juli-Aug. und August-September 53 1/2, bz., Sept.-Okt. 53 3/8, 2/4, 1/2, bz., Okt.-November 53 Bz., Frühjahr 52, 51 1/4, bz., — Gerste behauptet, p. 2000 Pfd. loco nach Dual. 55-66 Rt. — Hafer unverändert, p. 2000 Pfd. loco 48-55 Rt., — Erbsen unverändert, p. 2000 Pfd. loco 48-51 Rt. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loco ungar. 83-86 Rt., Sept.-Okt. 90 1/4, 90, 89 3/4, 90 Bz., Okt.-Nov. 90 1/2, bz. — Rübsöl unverändert, loco knapp, p. 200 Pfd. 21 1/2, Rt. B., pr. Juli 20 1/2, bz., August-Sept. 20 1/2, B., Sept.-Okt. 20 1/4, bz. u. B., April-Mai 21 1/2, bz. — Spiritus feiner, p. 100 Eiter à 100% loco ohne Faß 20 1/2, Rt. bz., Juli, Juli-Aug. 20 1/2, 2/4, 1/4, bz., Aug.-Sept. 20 1/2, 2/4, bz. u. G., Sept.-Okt. 19 Bz. u. G., Okt.-Nov. 18 1/2, bz. u. G., Frühjahr 18 3/4, bz. — Angemeldet: 60,000 Eiter Spiritus. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 87 3/4, Rt., Roggen 54 1/2, Rt. Rübsöl 20 1/2, Rt., Spiritus 20 1/2, Rt., — Petroleum loco 5 1/2, Rt. B., Sept.-Okt. 5 1/2, 3/4, bz., 1/2, B., Okt.-Nov. 5 1/2, bz., 5 1/2, B., Nov.-Dez. 5 1/2, Bz. u. G., Regulirungspreis 5 1/2, Rt. (Pos. Itz.)

Breslau, 3. Juli. Diffiziel gekündigt 10,000 Eiter Spiritus. Roggen (p. 2000 Kilo) fest, pr. Juli 61 1/2, B. u. G., Juli-August 58 Bz. u. B., Sept.-Okt. 54 3/4, Bz. u. B., Okt.-Nov. 53 3/4, Bz. u. B., pr. 1000 Kilo per Juli 94 B. — Gerste per 1000 Kilo 62 B. — Hafer p. 1000 Kilo per Juli 52 B. — Raps per 1000 Kilo Sept.-Okt. 95 B. — Rübsöl wenig verändert, loco 20 1/2, Rt. B., Juli 20 1/2, Bz. u. B., Juli-August u. Aug.-Sept. 20 1/2, B., Sept.-Okt. 20 1/2, 1/4, Bz., Okt.-Nov. 20 1/2, Bz., Nov.-Dez. 20 1/2, B. — Spiritus feiner, per 100 Eiter loco 20 1/4, Rt. B., 20 G., pr. Juli u. Juli-August 20 Bz., B. u. G., Aug.-Sept. 20 B., Sept.-Okt. 19 G., Okt.-Nov. 18 1/2, B. — Zink fest, ohne Umlag.

Berlin, 30. Juni. [Viehmarkt]. Auf heutigem Viehmarkt waren an Schlachtwieh zum Verkauf angetrieben: 1782 St. Hornvieh, 3663 St. Schweine, 23,159 St. Schafe und 1026 St. Kälber. — Der vorwöchentliche Markt war sehr schleppend verlaufen und hatte dieser Umstand die Importeure veranlaßt heute nur kleinere Bestände zu Markte zu bringen. Die geringe Zutritt hatte namentlich für Kälber das Geschäft belebt, so daß der Markt hierfür schnell beendet werden konnte. Trotz der regen Kaufkraft konnte jedoch keine Preissteigerung durchsetzen, da der Lokalbegehrt sehr gering blieb und Exportkäufer sich nur auf das Nothwendigste beschränkte. Preise blieben die vorwöchentlichen. — Auch Schweine wurden recht lebhaft gehandelt und wurde beste fette Kernwaare mit 18 1/2 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — Schafe fanden leidlichen Absatz und stellten sich die Minimalpreise auf 7 1/4 Rt. pro 45 Pfd. Fleischgewicht. — Kälber wurden schnell geräumt und erzielten recht annehmbare Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Ruzhen.



Der diesjährige Verkauf sprungfähiger **Southdown-Vollblut-Wöcke** zu Theresienstein bei Krotoschin beginnt am 1. Juli cr.

Superphosphate,

Kalifalze, Düngerghps, sowie alle sonstigen Düngestoff-Präparate empfiehlt unter Garantie des Gehalts.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Viehwaagen in Dezimal- und Centesimal-System, Armswalder, Dreschener und Kartoffelhäufel-Pflüge, Eggen, Krümmer, eiserne Pfländer und andere Geräte, Ringelwalzen und sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen empfiehlt zu billigsten Preisen

die Eisenhandlung und Fabrik von

R. Lesser,
in Schwerz.

W. Decker & Co.
(E. Röstel.)
Hofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt
Posen, Wilhelmsstraße 16.
hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne Illustrationen, Brochüren, Gedichten, Circularen, Rechnungen, landwirthschaftlichen, Schul- und Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunstarbeiten u. c. u. unter Zusage der billigsten Preise, und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

Bur Herbstsaat
empfehlen wir den Herren Landwirthen unter Gehalts-garantie vom hiesigen Lager oder frei nach jeder Eisenbahnstation geliefert.

Fabrikate der Herren **H. J. Merck & Comp. in Hamburg**
Superphosphate aus Bakerguano, Curacaoguano und Estremadura Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und Phosphoguano.

Fabrikate der **Liebig'schen Fleisch-Extract Compagnie**
Fray Bentos Guano und Fray Bentos Knochenmehl, ferner: Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fischguano, P^{ma} ged. Knochenmehl, Kali Salze, Chili-Salpeter.

Carl Schaff & Comp. Breslau

Weidenstraße Nr. 29.

Knochenmehl gedämpft und präparirt, Superphosphate aus Baker-Guano und Knochenkohle, Ammoniak- und Blut-Superphosphate sowie alle anderen künstlichen Düngstoffe offeriren unter Gehalts-garantie.

Terzyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Preisgekrönt

auf der Wiener Wollerei-Ausstellung im December 1872
mit der **Silbernen Medaille.**

Im Unterzeichneten Verlage erscheint vom 1. October 1871 ab:

Milch-Zeitung.

Organ

für das gesammte Wollereiwesen einschließlich Viehhaltung.
unter facultativer Mitwirkung

von
Administrator **v. Amsberg**, Brüggem; Prof. **v. Baumbauer**, Harlem; **F. D. Curtis**, Ulica in Nordamerika; Direkt. **Dahl**, Aas in Norwegen; Dr. **Fleischmann**, Lindau; Prof. **Fürstberg**, Eldena; Mag. **Gallen**, Dorpat; Freih. **v. Gise**, Koenigsberg im Allgäu; Prof. **Goppelsröder**, Basel; Intendant **Jublin-Dannfelt**, Stockholm; Prof. **Moser**, Wien; Prof. **Alex. Müller**, Berlin; Prof. **Dr. Peters**, Schmiegel; Administ^{r.} **Petersen**, Bindhausen; Direkt. **Schagmann**, Ghr; Rittergutbes^{itzer} **Swark**, Hofgarden in Schweden; Prof. **Wilhelm**, Graz; u. A.

herausgegeben von

BENNO MARTINY.

Monatlich 2 Nummern. Quartalspreis 3 Rt. 1.

Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Frühere Quartale werden auf Verlangen nachgeliefert.

Die weite Verbreitung der „Milch-Zeitung“ über Deutschland, Desterreich-Ungarn, Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen und die russischer Ostseeprovinzen machen sie zu Bekanntmachung von Angebot und Nachfrage betreffend Milchwirthschaften, Vieh, Personal, Baulichkeiten, Geräte, Maschinen, Producte und Literatur des Wollereiwesens, sowie zu allen sonstigen Annoncen landwirthschaftlicher Art ganz besonders geeignet. Der Insertions-Preis für die gespaltene Peltzeile oder deren Raum ist 3 Sgr.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Mähemaschinen-Konkurrenz.

Auf Veranstaltung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Breschen-Schroda findet am **18. Juli c.** Nachmittags 3 Uhr auf den Feldern des Gutes Gwiazdowo bei Koztrzyn ein Konkurrenzmähen verschiedener Getreide und Grasmähemaschinen statt. Nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen werden folgende Maschinen arbeiten:

- 1, eine **Royal**-Mähmaschine von Samuelson et Comp., vertreten durch Herr Carl Benemann aus Posen.
- 2, eine **Internationale** Kornmähmaschine von Howard-Bedford.
- 3, eine „**New-Champion**“ Getreide-Mähmaschine von Walter et Wood in New-York.
- 4, eine **Gras**- und eine kombinierte Mähmaschine von demselben; ad 2, 3 u. 4 vertreten durch Herrn Siegmund Bornstein in Posen.
- 5, eine „**Burdic Reaper**“ und
- 6, eine kombinierte „**Kirby**“, vertreten durch Gebr. Güllich in Breslau.
- 7, eine „**Bradley Harvester**“ und
- 8, eine „**Wood's New-Champion**“, vertreten durch Güllich und Koepel in Berlin.
- 9, eine „**Original Buteye**“ Getreide- und Grasmähmaschine von Aultmann Müller et Comp. in Akron Ohio, vertreten durch I. Kemna in Breslau.
- 10, eine „**Deutsche Stralsunder**“ Getreide-Mähmaschine, dem Vereine gehörig.

Um auch Nichtvereinsmitgliedern Gelegenheit zu bieten, sich die voraussichtlich interessanten Arbeiten anzusehen, beehre ich mich Namens des Vereins die geehrten Berufsgenossen und Freunde der Landwirthschaft hierdurch beifolgend zur Theilnahme einzuladen.

Der Vorstand.
A. Eschuske.